

Vorwort zur Veröffentlichung	15
Danksagung	17
Einleitung	21
Gegenstand und Fragestellung	21
Methode	23
Aufbau der Arbeit	28
I. Grundbegriffe der Phänomenologie	32
I.1. Vorüberlegungen	32
I.2. Intentionalität oder: Empfindung, Auffassung und Wahrnehmung	33
I.3. Natürliche Einstellung und Lebenswelt	39
I.4. Motivation und Fehlauffassung	40
I.5. Der Unterschied zwischen Wahrnehmung und Vorstellung	42
II. Sinnesfelder und Empfindungen	49
II.1. Vorüberlegungen	49
II.2. Das Reflexionsproblem und die Rede von ›Empfindungen‹	50
II.3. Der Widerstreit	59
II.4. Die Inadäquatheit der Sprache in der Empfindungssphäre	68
II.5. Die Empfindungssphäre und ihr Verhältnis zu Raum und Zeit	74
II.5.1. Raum und Zeit bei Kant	76
II.5.2. Husserl über eine mögliche Räumlichkeit der Empfindungen	81

II.5.3. Die Idee eines Quasi-Raums	83
II.5.4. Die Abhebung und der Versuch, sie aus Lokaldaten zu verstehen	86
II.5.5. Inneres Zeitbewusstsein oder: zum Postulat der Abhebung aus Zeitpunkten . . .	93
II.5.6. Besprechung der Zeitbewusstseinstheorie	96
II.5.7. Der problematische Sonderstatus der Zeit	100
II.6. Der Ansatz über Empfindungsgrenzen und Umriss- gestalten	109
II.7. Die Partikularität der Empfindungen	115
II.8. Die Nichtreduzierbarkeit des Denkens auf Sinnesqualitäten	127
II.9. Die Relativität der Intentionalität	130
II.10. Zusammenfassung: die Erfahrung der Empfindung . . .	136
III. Lebensweltliche Bedeutungszusammenhänge	140
III.1. Ein kurzer Gang durch die Komplexität der Lebenswelt	140
III.2. Philosophische Haltungen zur Lebenswelt	144
III.2.1. Das statische Apriori Kants	144
III.2.2. Die Lebenswelt zwischen Statik und Genese bei Husserl	150
III.2.3. Das In-der-Welt-Sein bei Heidegger	155
III.2.4. Die Lebenswelt als Faktum bei Merleau-Ponty . . .	159
III.2.5. Mit Hegel vom Bekannten zum Erkannten	161
III.2.5.1. Abgrenzung Hegels von Heidegger	164
III.2.5.2. Nachdenken und lebensweltliche Gedanken	168
III.2.5.3. Verstandeserkenntnis und Vernunft- erkenntnis bei Hegel	172
III.2.6. Resümee der philosophischen Haltungen zur Lebenswelt	177
III.4. Entscheidung	181
III.5. Das Unbefriedigende des rein mathematischen Weltzugangs	184
III.5.1. Der Verlust des konkreten Inhalts in der Mathematisierung	184
III.5.2. Mathematisierung der Erfahrung und das Problem der Induktion	189

III.5.3. Das Idealisierungstabu jenseits des Mathematischen	196
III.5.4. Resümee	197
IV. Vom lebensweltlichen Auffassen zu bewussten Urteilsaussagen	203
IV.1 Lebensweltliches versus bewusstes Sprechen	204
IV.1.1. Der hermeneutische Erfahrungsbegriff	206
IV.1.2. Das hermeneutische Sprachverständnis und sein Bezug zur Sinnlichkeit	215
VI.1.3. Ähnlichkeiten zur <i>Cognitive Phenomenology</i> Debatte und Phänomenologie	217
IV.1.4. Die Notwendigkeit, Denken und Sprechen phänomenologisch zu sondern	218
IV.2. Abgrenzung von Denken und Sprache	221
IV.2.1. Es existieren Sprachen, nicht Sprache	221
IV.2.2. Sprachen enthalten keine Bedeutungen	222
IV.1.3. Determinieren Sprachen unser Welterleben?	228
IV.1.4. Die Freiheit der Sprachen: Emphase und Missverständnisse	235
IV.1.5. Ablehnung einer Reduktion von Denken auf Sprechen	237
IV.1.6. Konzepte – oder das Phänomen bedeutungsloser Worte	240
IV.3. Der Sinn der Rede von ›objektivierenden Akten‹	245
IV.3.1. Phänomenologische Einwände gegen bewusstes Prädizieren	247
IV.3.2. Das Vorurteil einer ohne unsere Auffassung fertigen Welt	251
IV.3.3. Der Gewinn eines bewussteren Erforschens der Welt	254
IV.4. Der Unterschied zwischen Denken, Urteilen und Aussagen	257
IV.4.2. Urteilen und Denken	257
IV.4.2. Urteilen und Aussagen	261

Inhalt

IV.5.	Urteilsaussagen	262
IV.5.1.	Die Mehrstrahligkeit von Urteilsaussagen	262
IV.5.2.	Zwei Ebenen der Partikularität und ihre Urteilsarten	265
IV.6.	Gibt es eine Kontinuität von Bedeutungen zu Begriffen?	268
IV.7.	Rekapitulation der gewonnenen Einsichten	272
V.	Kategoriale Anschauung und eidetische Variation	274
V.1.	Das eigenartige Verhältnis der Kategorialebezüge zur Sinnlichkeit	274
V.2.	Signifikation und Intuition bei sprachlichen Äußerungen	278
V.2.1.	Kritik an dieser Unterscheidung von Signifikation und Intuition	282
V.3.	Signitive und intuitive Repräsentation bei Wahrnehmungen	287
V.3.1.	Kritische Reflexion der signitiven und intuitiven Repräsentation	292
V.4.	Bedeutungsintention und Erfüllung der Gedanken	294
V.4.1.	Das Paradox gedanklicher Bedeutungserfüllung	297
V.5.	Korrekte Syntax versus einheitliche Bedeutungs- intention	298
V.6.	Die kategoriale Anschauung	306
V.6.1.	Unselbständigkeit, Selbständigkeit und Fundierung	306
V.6.2.	Die Transformation von schlichten zu fundierenden Anschauungen	309
V.6.2.1.	Die subjektive (sprachlich-psychische) Antwort	310
V.6.2.2.	Die objektive Antwort (orientiert am realen Gegenstand)	313
V.6.2.3.	Vermittlung zwischen subjektiver und objektiver Antwort	316
V.6.3.	Die Idee einer kategorialen Repräsentation	320
V.6.3.1.	Besprechung der kategorialen Repräsentation	324
V.6.4.	Das Allgemeinbewusstsein und die eidetische Variation	332

V.7.	Zusammenführende Kritik an Husserls Konzept der Ideenschau	337
V.7.1.	Der implizite Anthropozentrismus durch das Phantasma	337
V.7.2.	Die paradoxe Fundierung des Allgemeinbewusstseins in der Sinnlichkeit	343
V.7.3.	Die unberechtigte Scheidung zwischen exakten und inexakten Wesen	353
V.7.4.	Genetische Stiftung von Wesensformen und eidetische Variation	366
V.7.5.	Kritik an einer intentionalen Spaltung der Gedanken	373
V.8.	Die <i>Cognitive Phenomenology</i> Debatte und Intentionalität	378
V.9.	Die zunehmende Marginalisierung der Logik bei Husserl	384
V.10.	Kategoriale Anschauung und Wirklichkeitsverhalte	387
VI.	Reine Gedanken- und Denk-Erfahrung	393
VI.1.	Vorbemerkungen	393
VI.2.	Das bewusste Denken als Tätigkeit	400
VI.2.1.	Denkakt und Reflexion	403
VI.2.2.	Die bewusste Suche nach Einsicht in einen unvertrauten Gedanken	411
VI.2.3.	Das gedankliche Vertiefen bereits bekannter Gedanken	419
VI.2.4.	Abgrenzung des bewussten Denkens von Einfällen und Assoziationen	425
VI.3.	Das zergliedernde (analytische) Verstandesdenken	430
VI.3.1.	Die Oberflächlichkeit der formallogischen Kombinatorik	430
VI.3.2.	Die notwendige, aber notwendig einseitige Verstandeserkenntnis	432
VI.3.3.	Die notwendigen Widersprüche des Verstandesdenkens	436
VI.4.	Das vereinigende (synthetische) Vernunftdenken	444
VI.4.1.	Die Antinomien als Wendepunkte zur Vernunftkenntnis	444

Inhalt

VI.4.2. Vorbemerkung über die Natur des Vernunftdenkens	450
VI.4.3. Die Verflüssigung fester Gedanken	455
VII. Episodische Schlussbetrachtungen	470
VII.1. Denken und Zeitlichkeit	470
VII.2. Kontrast: Denkerfahrung versus eidetische Variation	477
VII.3. Zusammenhang der Lebenswelt und Einheit der Vernunft	480
VII.4. Denken und Wirklichkeit	484
VII.5. Denken, Selbst, Ich und plurale Gemeinschaft	497
VII.6. Nachtrag: Empfindungen und die Bedeutung Dasein	511
Fazit und Ausblick	515
Literaturverzeichnis	527
Register	537